

Liebe Teamfreunde!

Das Thema für unser Österreich-Treffen mit Pfarrer Schwarzenauer bietet uns die Gelegenheit, uns mit wichtigen Personen aus der Bibel zu beschäftigen und so setzen wir im Juni-Programm fort mit der genauen Betrachtung entscheidender Lebensphasen von weiteren Bibelgestalten : Debora, Rut, Maria und Petrus.

Sie wurden

- Von Gott gerufen, sind
- dem Ruf Gottes gefolgt, haben
- Ungewissheit und Widerspruch im eigenen Volk in Kauf genommen, haben
- auf Gottes Führung vertraut,
- Verantwortung übernommen für andere und schließlich
- Gott für seinen Beistand, seine Führung gedankt.

Gott beruft weder im Alten noch im Neuen Testament „Vollkommene“. Sondern "Menschen wie du und ich". Durch das Annehmen dieser Berufung werden sie von Gott verwandelt. Oft geht das Erkennen und Anerkennen der eigenen Berufung Umwege.

Kann ich glauben und so vertrauen wie z.B. Rut, Maria, Petrus? Ein Wagnis, eine Herausforderung. Und auch ein Segen?

Bitte teilt uns Eure Gedanken und Gespräche von den beiden Teamabenden mit – diese Impulse können in den Tagen des Österreich-Treffens alle Teilnehmer bereichern. Danke.

Wir wünschen euch eine gute Einstimmung auf unsere „Arbeit“ in St. Virgil und allen anderen einen ertragreichen Abend.

Dieses Programm ist sehr umfangreich; deshalb schlagen wir vor: wählt die biblischen Gestalten aus, die Euch im Team am meisten ansprechen.

*Fritz Becsi
Gottfried Jorthan
Fritz Labres
Maria Mairinger
Verla Twaroch*

Arbeitsprogramm der Teams Juni 2018

BIBLISCHE ANTI-HELDEN

DEBORA - Gott rettet die Israeliten durch eine Frau

Die **Zeit der Richter** nach der Landnahme durch Josua – für viele vielleicht auch schwierig zu lesen und zu verstehen durch die vielen Schlachten, die im Bewusstsein von Gottes Führung als Kampf gegen die Feinde Israels geführt werden.

In vielen Gebieten hat Israel bei seiner Landnahme dem Befehl Gottes nicht gehorcht und die Feinde nicht vollständig ausgelöscht; diese Feinde bedrohen nun Israel durch militärische Überfälle.

Gott setzt Menschen („Richter“) ein, die in seinem Namen handeln; für Recht und Ordnung sorgen, auch gegen die Feinde Israels. (Richter: Militärische Führer/Rechtsprechung/Wegweiser zu Gott)

Debora ist die einzige Frau unter den Richtern des Richterbuches, sie ist Prophetin und Richterin zugleich. Debora nimmt eine Mittlerfunktion zwischen den Menschen und Gott ein. (Propheten rufen Gott an, sprechen in Gottes Namen und werden in Notsituationen als Ratgebende und für Hilfeleistungen angefragt.) Debora wird als Retterin angerufen, das Volk Israel setzt alle Hoffnungen in sie.

Debora steht in Kontakt mit Gott, sie spricht seine Anweisungen aus; sie ruft Barak zu sich und fordert ihn zum Kampf gegen die Feinde Israels aus und sichert Barak ihre Unterstützung und damit den Beistand Gottes zu; sie prophezeit den Sieg und lässt dadurch Gott zu Wort kommen. Doch Debora spricht nicht nur, sondern sie setzt das Gesprochene selbst in die Tat um, indem sie Barak begleitet und zum Berg Tabor hinaufzieht. Sie setzt ihre Macht für andere und im Interesse des Volkes ein, sie übernimmt Verantwortung für ihr Volk.

⁴ Jabin besaß 900 eiserne Streitwagen. Zwanzig Jahre lang unterdrückte er die Israeliten hart.

Deshalb riefen sie zum HERRN um Hilfe.

⁴ Damals hatte eine Prophetin namens Debora, das Richteramt in Israel.

⁵ Sie saß unter der 'Deborapalme' und entschied Rechtsfälle, die die Leute von Israel ihr vorlegten.

⁶ Eines Tages bestellte sie Barak aus dem Stamm Naftali zu sich. Sie sagte zu ihm: **»Der HERR, der Gott Israels, gibt dir den Auftrag: »Nimm 10000 Mann aus den Stämmen Naftali und Sebulon und zieh mit ihnen auf den Berg Tabor.**

⁷ Ich werde Jabins Heerführer Sisera mit seinen Streitwagen und seinem ganzen Heer an den Bach Kischon locken und **dort in deine Hand geben.**«

⁸ Barak sagte zu Debora: **»Ich gehe nur, wenn du mitkommst! Ohne dich gehe ich nicht.**«

⁹ »Gut«, erwiderte Debora, »ich komme mit. Aber der Ruhm für den Sieg wird dann nicht dir gehören. Der HERR wird Sisera in die Hand einer Frau geben!«

^{4¹⁴} Als er am Berg Tabor ankam, sagte Debora zu Barak: »Schlag los! Heute hat der HERR dir Sisera und sein ganzes Heer ausgeliefert. **Ich sehe, wie der HERR selbst vor dir her in die Schlacht zieht!**«

Das ganze Heer wurde vernichtet, nur Sisera konnte zu Fuß fliehen; er wird im Schlaf von einer Frau ermordet.

Als „Mutter Israels“ (5⁷) ist Debora nicht nur für das unmittelbare Überleben des Volkes in einer Krisensituation zuständig, sondern darüber hinaus auch für sein dauerhaftes Leben im Land.

*5⁷ Die Felder wagte niemand zu bestellen, wie ausgestorben waren alle Dörfer,
bis endlich du, Debora, dich erhobst und handeltest, du Mutter Israels!*

Wie Mose, so ruft auch Debora Israel auf, die Tora zu befolgen, führt die Israeliten aus der Unterdrückung auf wundersame Weise in die Freiheit und leitet sie 40 Jahre lang.

*5³¹ Wie Sisera so soll es allen gehen, die dir, HERR, feindlich gegenüberreten!
Doch deine Freunde sollen siegreich sein, der Sonne gleich, die strahlend sich erhebt!
Vierzig Jahre lang hatte das Land nun Ruhe vor Feinden.*

Gespräch im Team:

Bei den Israeliten war es in dieser Zeit ungewöhnlich, ja beinahe unvorstellbar, dass eine Frau als Mittlerin zwischen Gott und dem Menschen wirkt. Deborah spricht nicht nur, sondern sie setzt das Gesprochene, die Sendung (Weisung) Gottes selbst in die Tat um. Welche Frauengestalten fallen mir ein, die unbeirrt ihren Weg gegangen sind, dem Auftrag Gottes gefolgt sind?
(Hildegard Burjan, Grit Ebner, Theresa von Kalkutta, Elfriede Kreuzeder, Annemarie Kury,)

RUT

Im Volk Israel herrschte eine große Hungersnot. Ein Mann aus Bethlehem verließ mit seiner Frau – Noomi – und seinen zwei Söhnen seine Heimat und suchte Zuflucht im Land Moab. Die Söhne heirateten die moabitischen Frauen Orpa und Rut, obwohl das Gebot Gottes verbot, sich durch Heirat mit anderen Völkern zu vermischen.

Noomis Mann stirbt und zehn Jahre später sterben auch ihre Söhne, sie bleibt allein zurück, ohne Nachkommen. Als Noomi erfährt, dass der HERR seinem Volk geholfen hat und es in Juda wieder

zu essen gibt, beschließt sie zurückzukehren. Ihren Schwiegertöchtern empfiehlt sie, bei ihrem Volk zu bleiben und nicht mit ihr zu gehen.

¹⁶ *Aber Rut antwortete: »Dränge mich nicht, dich zu verlassen. Ich kehre nicht um, ich lasse dich nicht allein. **Wohin du gehst, dorthin gehe ich auch; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.***

¹⁷ *Wo du stirbst, da will auch ich sterben; dort will ich begraben werden. Der Zorn des HERRN soll mich treffen, wenn ich nicht Wort halte: Nur der Tod kann mich von dir trennen!«*

Rut gibt ihr früheres Leben auf, ohne zu wissen was in der Fremde auf sie zukommt.

Die wirtschaftliche Situation der beiden Frauen ist sehr schwierig. Daher bittet Rut ihre Schwiegermutter, Ähren lesen zu dürfen, um so etwas für ihren Lebensunterhalt beizutragen.

²³ *Rut kam zu einem Feld und sammelte Ähren hinter den Männern und Frauen her, die dort das Getreide schnitten und die Garben banden und wegtrugen. Es traf sich, dass das Feld zum Besitz von Boas gehörte.*

Boas begegnet Rut freundlich und er übernimmt gewissermaßen Verantwortung für sie, indem er seine Knechte anweist, Rut anständig zu behandeln und ihr zu trinken und zu essen zu geben.

In der scheinbaren Zufälligkeit (Erntezeit, in der Fremde freundlich angenommen werden, reiche Ausbeute beim Sammeln (der zu Boden gefallenen Ähren) erkennt Rut Gottes Leitung.

Boas nimmt Rut zur Frau – aus Gehorsam gegen Gott und sein Gesetz - und „erlöst“ den Stamm von Noomis Mann Machlon, keine Nachkommen zu haben und zu erlöschen.

Rut, eine heidnische Frau, wird durch Heirat mit Boas in das Volk Israel aufgenommen; sie wird sogar gewürdigt, Stammutter des Königs David zu werden.

Als Christen können wir aus dieser Erzählung lernen, Gott wirklich alles zuzutrauen. Nur zu oft erwarten wir seine Hilfe überhaupt nicht. Wir sind – wie Noomi – verbittert und verzweifelt und sehen überhaupt nicht, was Gott bereits Gutes an uns getan hat. Wir vertrauen ihm zu wenig, dass er unsere Hoffnungslosigkeit wenden und uns Zukunft geben kann.

Das Verhalten der Treue und Verlässlichkeit (sowohl von Rut als auch von Boas) kann uns zum Vorbild im Miteinander werden.

Gespräch im Team:

Rut erkennt eine Notlage, sucht einen Ausweg und handelt danach.

Erwarte ich mir eine Änderung meiner Situation von anderen oder ...?

Habe ich erlebt, dass meine Entscheidungen in schwierigen Lebenssituationen sich rückblickend als gut erwiesen haben? Für mich und die mir anvertrauten Menschen?

MARIA

Der Engel begrüßte Maria als Begnadete und verkündete ihr, sie werde einen Sohn empfangen. Nüchtern denkend zweifelte Maria, wie dies geschehen solle, da sie mit keinem Mann zusammen sei. Der Engel erklärte ihr, der Heilige Geist werde über sie kommen. Da fügte sie sich als Magd des Herrn ergeben in den Willen Gottes.

Maria war mit Josef verlobt, und als er merkte, dass sie ein Kind erwartete, wollte er sich von ihr trennen. Da erschien ihm im Traum der Engel und sagte, er solle sich nicht fürchten, Maria zur Frau zu nehmen, denn das Kind, das sie erwarte, sei vom Heiligen Geist. Das tat Josef, aber er verkehrte nicht mit ihr, bis sie ihren Sohn gebar. *(Mt1, 24-25: Als Josef erwachte, tat er, was der Engel des Herrn ihm befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich. Er hatte aber keinen ehelichen Verkehr mit ihr, bis sie ihren Sohn geboren hatte. Und er gab ihm den Namen Jesus.)*

Maria war religiös gebildet: Bei ihrem Besuch bei Elisabeth betete sie das Magnifikat, ein Gebet, das bereits im 1. Buch Samuel, 2. Kap., zu finden ist.

Wegen einer Volkszählung musste sie kurz vor ihrer Niederkunft mit Josef nach Betlehem ziehen, wo in der Herberge, einem Massenquartier, kein Platz für eine Gebärende war. Maria war froh, in einem Stall unterzukommen, wo sie ihren Sohn gebar, ihn in Windeln wickelte und in eine Krippe legte.

Es folgte die Anbetung durch die Hirten, die Beschneidung des Kindes, dem man den Namen Jesus gab, die Darstellung im Tempel, der Besuch und die Huldigung der Sternenkundigen, die aus dem Osten angereist waren, die Flucht nach Ägypten, um den Schergen des Herodes zu entkommen, und nach dessen Tod die Rückkehr nach Nazaret.

Als Jesus zwölf Jahre alt war, nahmen ihn seine Eltern, Josef und Maria, mit zum Paschafest nach Jerusalem. Als sie sich auf den Heimweg machten, blieb Jesus zurück und sprach mit den Lehrern im Tempel. Als seine Eltern sein Fehlen bemerkten, suchten sie ihn und als sie ihn endlich fanden, machte ihm Maria als besorgte Mutter Vorwürfe. Jesus erklärte, er hätte in dem sein müssen, was seinem Vater gehört. aber sie verstanden nicht, was er damit sagen wollte. Dann kehrte er mit ihnen nach Nazaret zurück und war ihnen gehorsam.

Maria bewahrte alles, was geschehen war, in ihrem Herzen und dachte darüber nach.

In Kana in Galiläa fand eine Hochzeit statt, zu der auch Maria sowie Jesus und seine Jünger geladen waren. Als der Wein ausging, bat Maria Jesus, er möge den Gastgebern helfen. Jesus lehnte ab: seine Stunde sei noch nicht gekommen. Maria sagte zu den Bediensteten: Was er euch sagt, das tut. Darauf ließ Jesus dort stehende, Reinigungszwecken dienende Krüge mit Wasser füllen und als daraus geschöpft wurde, war das Wasser zu Wein geworden. So tat Jesus sein erstes Zeichen und Maria hatte den Anstoß dazu gegeben.

Zu bemerken ist noch, dass Jesus, als er schon am Kreuz hing, für die Obsorge seiner Mutter Maria sorgte, und zwar übertrug er diese seinem Lieblingsjünger Johannes, und nicht etwa einem Verwandten.

Gespräch im Team:

Aus dem Evangelium kennen wir Maria als die Hörende, die Vertrauende, die Empfangende. Auch als die Selbstbewusste und Glaubensfrohe: „Der Mächtige hat Großes an mir getan“ (Lk 1,49). Ebenso begegnet sie uns als Fragende, als Trauernde, als Nichtverstehende - „Kind, warum hast du uns das angetan?“

Sollte diese Maria uns nicht eine gute Glaubens- und Lebensgefährtin sein? Damals in Nazareth fing für sie alles an. Wie sollten nicht auch wir uns von Gott finden und rufen lassen in unserem je eigenen Nazareth?

SIMON PETRUS Held oder Antiheld?

Simon Petrus (* in Galiläa, Datum unbekannt; † um 65–67, möglicherweise in Rom) war nach dem

Neuen Testament einer der ersten Juden, die Jesus von Nazaret in seine Nachfolge berief. Er wird dort als

- Sprecher der Jünger bzw. Apostel, erster Bekenner: „Du bist der Messias“
- aber auch Verleugner Jesu Christi, „noch ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verraten“
- zweiter männlicher Augenzeuge des Auferstandenen und als
- einer der Leiter der Jerusalemer Urgemeinde dargestellt und ist
- Autor des ersten Petrusbriefs an römische Provinzen in Kleinasien

Die ersten 12 Kapitel der Apostelgeschichte enthalten Überlieferungen von seinem Wirken.

Simon und sein Bruder Andreas waren Fischer am See Genezareth. Jesus traf sie am Seeufer beim Auswerfen ihrer Fischernetze und forderte sie auf, ihm nachzufolgen. Daraufhin hätten sie die Netze verlassen und seien ihm gefolgt. Bei der Berufung der übrigen zehn Apostel habe Jesus Simon dann den Beinamen „Petrus“ gegeben.

Simon war verheiratet; den Namen seiner Frau erfährt man nicht. Er wohnte zusammen mit ihr, ihrer Mutter und seinem Bruder Andreas in einem eigenen Haus in Kafarnaum. Nach Mk 1,31 heilte Jesus Simons Schwiegermutter, worauf diese die Jünger bewirtete. Zwar forderte Jesus den Simon wie auch die übrigen Jünger aus seinem engsten Nachfolgerkreis grundsätzlich auf, ihre Familien zu verlassen. Auch einige Frauen aus Galiläa sollen bald nach dem Beginn seines öffentlichen Wirkens Jesu mit ihm und seinen Anhängern umhergezogen sein. Simons Frau soll ihn bis Rom begleitet haben und noch vor ihm das Martyrium erlitten haben.

Nach Mk 8,29 ff. beantwortete Petrus Jesu Frage an seine Jünger, für wen sie ihn halten, mit dem Glaubensbekenntnis: *Du bist der Messias!* Dieser Titel erscheint hier das erste und einzige Mal aus dem Munde eines Jüngers. Nach Mt 16,18 beantwortete Jesus Simons Christusbekenntnis mit einer besonderen Zusage:

„Ich aber sage dir: Du bist Petrus [griech. petros] und auf diesen Felsen [griech. petra] werde ich meine Kirche [ekklesia] bauen und die Mächte [griech. pylai, wörtlich Tore] der Unterwelt [griech. hades] werden sie nicht überwältigen.“

Jesus kündigte Petrus auf dem Weg zum Ölberg an, er werde ihn noch in derselben Nacht dreimal verleugnen. Dies wies er so wie alle übrigen Jünger weit von sich: *„Und wenn ich mit dir sterben müsste – ich werde dich nie verleugnen.“*

Aber bald darauf, als Jesus in Getsemani den Beistand der Jünger besonders nötig brauchte und erbat, schlief Petrus ein. Dann versuchte er nach Joh 18,10 mit Waffengewalt Jesu Verhaftung zu verhindern: Er wird hier mit jenem namenlosen Jünger identifiziert, der Malchus, einem Soldaten der Tempelwache, ein Ohr abhieb. Doch sein entschiedenes Eintreten für Jesus endete bald: er verleugnete Jesus dreimal nicht gerade heldenhaft, während dieser sich vor dem Hohen Rat gegen die Anklage als Messias und Menschensohn verteidigen musste und zum Tode verurteilt wurde. Petrus erkannte sein Versagen erst im Morgengrauen, als der Hahn krächte, was ihn an Jesu Vorhersage erinnerte. Da musste er weinen.

Gespräch im Team:

Sind wir selbst immer sicher, den Weg Gottes zu gehen? Wir dürfen auf Gott vertrauen, müssen aber selbst auch immer unser Gewissen „mitnehmen“!

GEBET:

*Christus, du hast uns gerufen.
Die Unruhe, die uns ergreift,
wenn wir dein Wort hören, beweist es.*

*Du kennst unsere Schwäche.
Du weißt, wie leicht wir den Mut verlieren.
Du weißt, wie ängstlich
wir unsere Schritte setzen.
Aber du hast uns gerufen.
Darauf verlassen wir uns.
Wirke in uns, wenn es dein Wille ist.
Brauche uns und mache uns brauchbar.*

*Wir wissen nicht, ob etwas herauskommt
bei allem, was wir in deinem Namen tun.
Aber das Werkzeug
braucht sich nicht zu ängstigen
um den Sinn des Werks.
Wir sind dein Werkzeug.*

*Du hast uns in die Hand genommen.
Brauche uns.
Amen*

Jörg Zink